

Baugebiete an den Ortsgrenzen zu Bierden und Uphusen geschaffen werden sollten. Die rund 50 Grundeigentümer des 56 Hektar großen Areals vertrauten darauf.

Anfang der 90er Jahre sollte sich das jedoch schlagartig ändern, als die Naturschutzbehörde hier im Bereich der Achimer Binnendüne den schützenswerten Bereich des Sandtrockenrasens mit einmaliger Flora und Fauna vom Magerrasen und Silberflurgras bis zur Ödlandschrecke und Hautflügler entdeckte.

Der Elliseebereich wurde unter Naturschutz gestellt.

Baden und Spaziergänge außerhalb weniger Wege waren nicht mehr erlaubt, und die Grundstückseigentümer konnten sich ihre Baupläne abschminken. Ihr Land war mit behördlichem Federstrich wertlos geworden.

Die schöne Landschaft ist bis auf das Beschreiten weniger Wege der Bevölkerung entzogen. Der Bierdener Dr. Harald Koch möchte das ändern

und hatte in einer großen Aktion 150 Unterschriften von Bürgern präsentiert für einen weiteren Zugang vom Querstück und annähernd 300 Unterschriften für weitere Zugänge von der Straße Am See, die Ergänzung vorhandener Wege und für einen Rundweg um den See. Diesen und weiteren stummen Unterstützern fühlt er sich verpflichtet, wie er auf der Bürgerversammlung im Rathaus und in einem Brief an Landrat Peter Bohl-

mann betonte. Ein größeres Wegenetz über die heutigen ein Prozent der Fläche hinaus gefährdeten die Natur nicht, meint Dr. Koch.

Wenn überhaupt, dann seien mehr Wege nur nach einer Verträglichkeitsprüfung und mit Zustimmung der Grundeigentümer möglich, sagt Hermann Strüßmann, Naturschutz-Chef des Kreises.

Die Grundeigentümer, denen die Nutzung ihres Landes ohne jede Entschädigung untersagt worden war, sind jedoch zutiefst verbittert.

Hermann Bischoff zum Beispiel bekräftigt, das komme überhaupt nicht in Frage, dass er Land für Wege zur Verfügung stelle, nachdem „sie uns das Land geklaut haben.“ Jens Rummel: „Der Schmerz sitzt tief und der Ärger ist groß, wenn in Anträgen nach neuen Wegen gefragt wird, damit die Allgemeinheit etwas von den Grundstücken haben kann, die der Eigentümer selbst nicht nutzen darf.“ Von 50 entrechteten Privateigentümern werde nun selbstlose Kooperation erwartet. Der Stadt gehört bis auf eine kleine Fläche nur der See.

Rummel: „Ich schlage vor, die Grundstücke der Antragsteller und der Befürworter neuer Wege ebenfalls der

Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Sollten die Betroffenen nicht zustimmen, rate ich allen Eigentümern, deren Ellisee-Grundstücke jetzt von Wegen überzogen sind, diesen Wegen schriftlich zu widersprechen. Die Zustimmung der Eigentümer ist nämlich 1994 nicht eingeholt worden.“ Rummel dann entschlossen: „Sollte der Gedanke daran verschwendet werden, über mein Grundstück in diesem Gebiet einen Weg zu führen, ich würde auf gar keinen Fall zustimmen.“

So sieht es im Prinzip auch Hermann Rathjen sen.: „Uns ist unter demütigenden Umständen das Recht an unserem Land genommen worden.“ Heute dürften die Eigentümer nur Haftpflicht und Verbandsabgabe zahlen für das Land, das sie nicht nutzen und betreten dürften.

Rathjen ist jedoch kein Hardliner. Wenn Land, Kreis und Stadt pro Hektar 200 Euro Pacht im Jahr zahlen würden, dann würde er sich neuen Wegen nicht versperren. Das wären bei über 50 Hektar gut 10 000 Euro im Jahr. Ob dies oder ein anderer Vorschlag ein Weg zu mehr Wegen und einer Beruhigung rund um den Ellisee ist, soll nun auf Kreisebene bis zur Sommerpause ausgetestet werden.



Prachtvoll präsentiert sich das Naturschutzgelände das Jahr über. Im Hintergrund der Bunker, der gerne illegal für Feten genutzt wird.